

**Ansehen**  
**Gottesdienst in der Sommerzeit**  
**Jakobus 2,1-8**

**Ansehen**

- Musik:
- **Begrüßung**  
Wir feiern heute diesen Gottesdienst. Wir erfahren, wie nahe Gott uns in diesem Augenblick ist.  
Wir hören, dass Gott zu uns spricht und spüren: Gott kennt uns!  
Wir erfahren, er schaut auf uns.  
Im Namen Gottes des Vaters des Sohnes und des heiligen Geistes!
- Psalm 23 im Wechsel gesprochen
- Eingangsgebet
- Lied: Eg 317; 1-3; Lobe den Herren...

**Ansprache: Ansehen**

Die Corona Krise verlangt viel von uns ab.

Wir müssen uns alle einschränken.

Viele in unserem Land werden ihre Arbeit verlieren.

Es wird in der nächsten Zeit sehr darauf ankommen, dass wir uns gegenseitig beistehen.

Egal wer sind, wer wir waren, woher wir kommen – wir sind gefordert, einander zu helfen und zu teilen.

In einem Brief an die Kirche legt der Jakobusbrief uns allen ans Herz, wie wir als Brüder und Schwestern von Jesus Christus füreinander verantwortlich sind.

Wir brauchen einander, damit wir gemeinsam diese Krise bewältigen werden.

Wir hören was uns als Kirche mit dem Jakobusbrief gesagt wird:

2 Stellt euch vor, es kommen gleichzeitig zwei Männer

in eure Versammlung: Einer ist vornehm gekleidet, und an seinem Finger steckt ein goldener Ring.

Der andere ist arm und trägt schmutzige Kleidung.

3 Ihr kümmert euch zuvorkommend um den vornehm Gekleideten und sagt zu ihm:

»Setz dich doch hierher auf den guten Platz!«

Zu dem Armen aber sagt ihr: »Bleib stehen!«,

oder: »Du kannst dort auf dem Boden sitzen!«

4 Legt ihr da nicht unterschiedliche Maßstäbe an und werdet dadurch zu Richtern, die Fehltritte fällen?

5 Hört mir gut zu, meine lieben Brüder und Schwestern!

Hat Gott nicht gerade diejenigen erwählt, die in der Welt als arm gelten?

Sie sollen durch den Glauben reich werden.

Und sie sollen das Reich erben, das er denen versprochen hat, die ihn lieben.

6 Aber ihr verachtet die Armen.

Dabei sind es doch die Reichen, die euch unterdrücken und euch vor die Gerichte zerren.

7 Sie sind es auch, die den guten Namen in den Schmutz ziehen – den Namen, der bei der Taufe über euch ausgerufen wurde.

8 In der Heiligen Schrift steht:

»Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!«

Wenn ihr dieses wahrhaft königliche Gebot befolgt, handelt ihr richtig.

### **Liebe Hausgemeinde!**

Ich fahre jeden Morgen mit der Straßenbahn nach Stuttgart- Mitte in mein Büro.

Ich warte regelmäßig mit vielen Mitfahrenden auf dem Bahnsteig, bis die U-Bahn einfährt.

Nachdem sich die Türen von der Bahn öffnen, suchen sich alle ohne nach rechts oder links zu schauen einen freien Platz.

Alle sind darauf bedacht großen Abstand zu halten, damit sich niemand anstecken kann.

Kaum hat jede/r seinen Platz gefunden, starrt beinahe ausnahmslos alle Mitfahrenden auf ihr Handy. Niemand schaut sich um.

Trotzdem riskieren alle einen kurzen Blick und registrieren dabei, wer in der Straßenbahn mitfährt. Es sind kurze verstohlene Blicke.

Es genügt ein Blick und man sieht sofort, wer einem gegenüber oder neben einem sitzt.

Auch wenn uns die Maske nur einen kleinen Ausschnitt vom dem Gesichtsprofil eine Sitznachbars- oder Nachbarin zulässt.

Trotzdem mit einem Blick entscheiden wir, ob die Personen, die wir ansehen, uns sympathisch sind, oder ob wir uns in ihrer Nähe unwohl fühlen.

Was sehen wir, wenn wir alle sich im Straßenbahnwagen kritisch mustern?

Wir schauen hin und entdecken, welches Ansehen diese Personen für uns besitzen.

Dabei fällt mir auf:

Ich schaue vor allem gerne in das Gesicht von den mitfahrenden Straßenbahngästen, die mich ebenfalls freundlich anschauen.

- Ich sehe gerne in Gesichter, die mich anlächeln.
- Ich sehe gerne in offene Gesichter, die ohne falsch mir entgegenblicken.
- Ich sehe gerne in lebendige Gesichter, in denen das Leben seine Spuren hinterlassen hat.

Ehrlich – was ich bei anderen Menschen entdecke, das hängt davon ab, wie ich mich selber sehe.

So wie ich mich im Augenblick fühle, sehe ich andere Menschen an.

- Wenn ärgerlich bin, sehe ich nur, was mich an einem anderen Gesicht stört.
- Wenn ich mit mir unzufrieden bin, dann sehe auch nur unzufriedene Gesichter um mich herum.
- Sobald ich mit mir selbst im reinen bin und mit selbst glücklich bin, strahlen mich alle Gesichter rund um mich herum an.

Das Ansehen, das ich einer anderen Person zugestehe, hängt ursächlich davon ab, wie ich mich selbst anschaue.

Ich sehe nur im Gesicht von anderen, was ich an mir selbst sehr gut kenne.

- Was ich sehe, hängt immer davon ab, was ich an mir selbst sehe.
- Was ich an mir liebe, das liebe ich auch an anderen Personen.
- Was ich an mir nicht ausstehen kann, das lasse ich weder mir noch bei anderen durchgehen.
  
- Ich schaue an der Stelle weg, wo ich bei mir nicht so richtig hinschauen mag, weil ich mir an diesem Punkt nicht gefalle.

Der Jakobusbrief schaut nun darauf, wie die Christen angesehen werden.

Er schaut, welches Ansehen Christen genießen.

Der Jakobusbrief erzählt uns vor allem, wie Gott uns Menschen in der Kirche ansieht.

Die Christen wurden damals von vielen Menschen sehr aufmerksam angesehen.

Es springt einem geradezu ins Auge, dass wir Christen unser Ansehen Jesus Christus verdanken.

Wir lassen uns von Jesus anleiten und folgen bis heute seinen Spuren

Wir hören und sehen, was er uns vorgelebt hat:

*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!*

So bringt es Jesus auf den Punkt, wie wir miteinander umgehen sollen.

*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!*

Jesus sieht hin und entdeckt was so liebenswert an uns Menschen ist.

- Er sieht das Gute in uns Menschen.
- Er redet niemals schlecht über andere.
- Er muss niemanden schlecht machen, um sich selbst Groß zu reden.
- Er sieht das, was uns Menschen liebenswert macht.

Je mehr ich Jesus verstehen lerne, begreife ich, dass Jesus sich als eine Person selbst im Reinen war.

Er hat alle Menschen genauso so liebevoll und achtsam angesehen wie seine eigene Person.

Er wusste von sich: Es geht nicht ausschließlich um mich. So wichtig bin ich nicht.

Aber er schätzte sich selbst, für das was sagte und woran er sich in seinem Leben hielt:

*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!*

In dieser liebevollen Art, wie Jesus sich selbst behandelt hat, geht er auf uns Menschen zu.

Jesus hat glaubhaft gelebt, wovon er erzählt hat:

*Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!*

Wenn ich auf Jesus schaue, verstehe ich, was es heißt: *Liebe dich selbst!*

- Jesus mag sich, wie er ist.
- Er hadert nicht mit sich selbst.
- Nicht weil er eingebildet ist.
- Er fühlt sich nicht besser als andere.
- Er vergleicht sich nicht mit anderen Menschen, um sich besser zu fühlen. Das hat er nicht nötig.
- Er weiß sich von Gott geliebt.
- Er kennt seine Aufgabe.
- Er weiß, was zu tun ist.

Was er an sich selber so mag, das mag er an uns Menschen.

Wir sind Brüder und Schwestern von Jesus Christus.

So wertschätzend Gott Jesus anschaut, so blickt er auch auf uns Menschen.

Wir alle können uns im Wohlwollen, das Gott uns entgegenbringt, wohl fühlen.

Wir genießen bei Gott großes Ansehen.

Weil wir bei Gott so angesehen sind, sind uns die anderen Menschen als Brüder und Schwestern am Herzen:

*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!*

Amen!



- Lied: Eg 331; Großer Gott wir loben dich...
- Fürbitten
- Vaterunser
- Lied: Eg 171,1-3; Bewahre uns Gott, behüte uns Gott
- Segen

*Stuttgart Juli 2020*

*Pfarrer Johannes Bröckel Stuttgart*